

„Die digitale Ver-Wüst-ung & das Dennoch der Bibel“

Rede anlässlich des Gedenktages an die Opfer des Nationalsozialismus mit Überlebenden des Holocaust

„80 Jahre nach Auschwitz. Innehalten. Begegnen. Weitergehen“

Am Holocaust-Gedenktag des 27.01.2025 im Neuen Schloss Stuttgart

von Dr. Michael Blume,

Beauftragter der Landesregierung Baden-Württemberg gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben



#Weremember von Dr. Michael Blume am 27. Januar 2025 auf Mastodon

Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin Aras (Grüne),
liebe Muhterem,
sehr geehrter Herr Landesbischof Gohl,
lieber Ernst-Wilhelm,
sehr geehrte Bürgermeisterin Fezer,
liebe Isabel,
sehr geehrter Herr Abgeordneter Gehring (CDU),
lieber Christian,
sehr geehrter Herr Dr. Wiehe (erster L-Beamter LK Calw)
sehr geehrte Frau Waits und Herr Waits, (Ehrengäste aus
Israel)
sehr geehrter Herr Pinsker und Familie, (Ehrengäste aus
Israel)
sehr geehrter Herr Dr. Kahn, (Ehrengast aus Nagold)
lieber Thorsten Trautwein, lieber Frank Clesle,
liebe Barbara (Prof. Traub) und lieber Kantor Goldmann,
lieber Herr Rabbiner Puschkin und liebe Frau Puschkin,
liebe Maren (Steege), israelisches Generalkonsulat,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,
als mich Ministerpräsident Winfried Kretschmann bat, ihn
heute Abend hier zu vertreten und seine herzlichen
Glückwünsche auszurichten, da musste ich tief atmen.

Und mein Herzklopfen nahm noch zu, als die Veranstalter von Zedakah mir die große Ehre antrugen, heute gemeinsam mit dem Überlebenden der Schoa, Arie Pinsker, die Kerze der Erinnerung hier in Stuttgart zu entzünden.

Denn ich gestehe, die Sorge drückt mich oft nieder und manchmal fällt es mir schwer, zuversichtlich zu bleiben.

Als ich 2015/16 im Irak an den frischen Massengräbern der Frauen, Kinder und Männer stand, die von der antisemitischen und islamistischen Terrororganisation IS / Daesh ermordet worden waren, da hatte ich einen Moment der Schwäche, in dem ich glaubte, dass wir als Menschheit dazu verdammt wären, dass sich Geschichte immer und immer wieder wiederholt.

Es war vor allem die langjährige Freundschaft mit Meinhard Tenné (1932 – 2015), die mich in diesem Moment wieder aufrichtete. Meinhard hatte Mutter und Schwester an die deutschen Nationalsozialisten verloren, war aber dennoch nach Deutschland zurückgekehrt und hatte sich auch als Vorstandssprecher der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württembergs (IRGW) für unser Miteinander, für unsere Zukunft engagierte.

Bis heute gibt es mir Kraft, daran zu denken, dass wir – der Jude Meinhard, der Christ Michael und der Muslim

Murat - im gemeinsamen Einsatz für den jüdisch-christlich-islamischen Dialog bald als „die drei M's“ begrüßt wurden!

Ich dachte mir: Wenn Meinhard die Hoffnung für unser Land, für unsere gemeinsame Zukunft nie aufgegeben hat – welches Recht hätte dann ich dazu?

Und jetzt wissen Sie auch, warum ich direkt auf Barbara Traub zugeing, als mich ein Verlag bat, ein Buch über 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland zu schreiben. Im Irak sind im 20. Jahrhundert seit den Farhud-Pogromen von 1941 durch einen mit Adolf Hitler verbündeten Großmufti alle jüdischen Gemeinden vernichtet worden. Wir aber haben das Glück und die Verantwortung, hier und heute gemeinsam gegen das Vergessen, gegen den Antisemitismus und gegen jeden feindseligen Dualismus eintreten zu dürfen! Diesmal lassen wir einander nicht im Stich!

Ich möchte Dir, liebe Barbara, daher heute von Herzen für Dein Vertrauen und das Vertrauen der Israelitischen Religionsgemeinschaft in Württemberg und Baden danken. Wir fühlen mit Dir den Schmerz über das drohende Umkippen von Österreich in einen Neo-Faschismus und danken Dir und der IRGW für das zukunftsorientierte Miteinander!

Auch zur Wiederwahl zur IRGW-Vorstandssprecherin möchte ich Dir gratulieren, zumal Du jede Menge „M's“ – Michaels - im Vorstand hast!

Dass ich heute aber auch etwas Inhaltliches sagen kann, verdanke ich der Bibel und unserem gemeinsamen Lehrer Lord Rabbi Jonathan Sacks (1948 – 2020), seligen Angedenkens.

Denn erst letzte Woche sprach ich zum 40jährigen Jubiläum des PKC, der wieder leuchtenden Synagoge in Freudental. Genau während meiner Rede traf die Nachricht von der Freilassung der ersten drei israelischen Geiseln aufgrund des Waffenstillstandes ein – und so beteten, lachten und weinten wir als jüdische, christliche, muslimische, anders- und nichtglaubende Menschen an jenem Tag gemeinsam.

Eine Rede zur Bedeutung der 40 Jahre erschien mir leicht, denn der Exodus unter der Anführerschaft von Moses hatte 40 Jahre gedauert, mit 40 dürfen Juden die Kaballah lernen und werden Schwaben weise und der bedeutende Bundespräsident Richard von Weizsäcker (1920 – 2015) hielt am 40. Jahrestag der Befreiung Deutschlands vom NS seine größte Rede.

Doch in einer grandiosen Auslegung von Rabbi Sacks zur Exodus-Geschichte („*Why was Moses not destined to*

enter the Land“, Chukkat 5773), entdeckte ich, dass Moses bei seiner Sendung zum Pharao 80 Jahre alt gewesen sein soll!

Ja, ich habe auch gestaunt, denn es wird in den meisten Darstellungen gerne verschwiegen, steht aber eindeutig in 2. Moses 7, 7: Er trat wie geboten mit 80, sein Bruder Aaron mit 83 mutig vor den Pharao.

Was bedeutet aber nun diese 80?

Die Weisen lehren, dass Mosche 40 Jahre im Hause des Pharaos lebte und dort Stolz, griechisch-jafetitisch *Thymos*, lernte. Als er dann das Schlagen eines unterdrückten Hebräers sah, überwältigte ihn die durchaus gerechte Empörung und er tötete den Ägypter.

Nun aber hatte er weitere 40 Jahre in der Wüste unter Nichtjuden zu leben und mit seiner Frau Ziphora, seinem Priester-Schwiegervater Jethro und mit seinen Kindern Demut, Vernunft, griechisch-jafetitisch *Logos*, zu lernen: Erst dann war er bereit, sein Volk zu befreien und weitere 40 Jahre lang durch die Wüste zu führen, bis auch sie innerlich frei von der Knechtschaft des Pharao waren.

Mosche starb also mit 120 Jahren – dem biblischen Zeitalter der Vollendung – und doch gab es auch nach ihm keinen Frieden, sondern die dunkelsten Jahre und

Texte der Bibel. Deswegen, so der große Rabbi Sacks, schreibe die Tora auch keine bestimmte Regierungsform vor – jede Generation von Juden und auch Nichtjuden stehe vor neuen Herausforderungen und müsse sich aufs Neue beweisen. *„Leadership is a function of Time. – Führung ist eine Funktion der Zeit.“*, so schließt der nach meiner Ansicht größte Religionsgelehrte unserer Zeit.

Und so stehe ich heute vor Ihnen und richte den Blick auf unsere gewählten Abgeordneten verschiedener, demokratischer Parteien. Ich bitte Sie und uns alle, dass wir uns nicht selbst in die Strudel des digitalen Freund-Feind-Dualismus hineinreißen lassen, dass wir niemals mit Antisemiten von rechts oder links gemeinsame Mehrheiten suchen, sondern dass wir zusammenstehen auch gegen die thymotische Empörungssucht, die von antisozialen Medien aus gerade große Teile der Menschheit vergiftet.

Und ich bitte uns alle, dass wir den Auftrag ernstnehmen, nicht zu glauben, wir sollten die „Vergangenheit bewältigen“, eine abschließende „Wiedergutmachung“ leisten oder gar einen „Schlussstrich“ ziehen. Darum geht es weder in der biblischen noch in der deutschen, europäischen und israelischen Geschichte.

Nein, unsere Aufgabe ist es, gerade auch von den Überlebenden des Holocaust das Licht der Erinnerung zu übernehmen und es weiterzugeben an unsere Herzen, an unsere Kinder und Enkel. Denn als vor 80 Jahren der ukrainisch-jüdische Major der Roten Armee, Anatolij Shapiro, das Tor zum KZ Auschwitz aufstieß, da begann eine neue Zeit, an der wir alle nicht versagen dürfen.

In diesem Sinne werde ich die Kerze gemeinsam mit Arie Pinsker mit Demut entzünden. Und in diesem Sinne danke ich Ihnen, dass wir uns hier gemeinsam auf den Weg durch die Zeit der digitalen Ver-Wüst-ung machen und dabei nicht aufhören, einander und G'tt zu vertrauen!

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und unser gemeinsames: Dennoch!